Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 28 (1935)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Schlangenbeschwörer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spannendes Schauspiel auf einer Strasse in Tunis. Arabischer Schlangenbeschwörer zeigt seine verblüffende Macht über gefährliche Schlangen.

SCHLANGENBESCHWÖRER.

Während die Schlangen bei uns im allgemeinen Widerwillen erregen, sind sie in Asien und Afrika oft Gegenstand einer besonderen Verehrung. Die geheimnisvolle Kunst der Schlangenbeschwörer, die man in Indien auf offener Strasse bewundern kann, ist offenbar auch ein Überrest des Kultes, bei dem die Schlangen als heilige Tiere in den Tempeln gepflegt wurden. Es ist deshalb leicht verständlich, dass das Volk die Kunst der Gaukler und Schlangenbeschwörer als offenbare Zauberei bezeichnet, obschon diese Kunst nur auf die genaue Kenntnis des Wesens und der Eigentümlichkeiten der Schlangen begründet ist. Allerdings staunen oft auch die Europäer, denn diese Gaukler verkehren mit den giftigen Tieren in einer Art und Weise, die unbegreiflich erscheint.

Indischer Schlangenbeschwörer spielt auf seiner Pfeife eine eigenartige Melodie. Davon angelockt, erhebt sich die Schlange aus dem Korb und wiegt sich zu den Klängen der Musik hin und her.

Der Gaukler stellt ein rundes Körbchen auf den Boden, setzt sich davor hin und hebt den Deckel weg. Im Körbchen liegt zusammengeringelt die Schlange. Meistens ist es eine Brillenschlange (Kobra).
Auf dem hellgelben Hals befindet sich eine brillenförmige Zeichnung. Der Gaukler spielt nun auf einem klarinettenartigen Instrument eine eintönige Melodie; die Schlange richtet sich auf, schlüpft aus dem Korb. Sie scheint den Gaukler angreifen zu wollen. Das Tier richtet beim Angriff die vordersten Rippen seitlich auseinander; dadurch wird dieser Teil des Körpers scheibenförmig aufgebläht (siehe Bild). Dann aber, fast ganz vom Boden aufgerichtet, wiegt sie sich hin und her, ungefähr im Takte der Musik. Erst nach und nach wird die Kobra wieder ruhiger.

Ein ähnliches Schauspiel kann man gelegentlich auch in Ägypten auf öffentlichen Plätzen sehen. Die Beschwörer verwenden die ägyptische Brillenschlange, genannt Aspis oder Kleopatraschlange. Allerlei Kunststücke werden vorgeführt. Besonders überraschend ist, dass durch einen bestimmten Druck auf Nacken und Kopf die Schlange steif wird wie ein Stock. In der Bibel steht, dass einst Aaron und Moses vor den Augen des Pharao einen Stock in eine Schlange verwandelt hätten. Dies wird jetzt verständlich, denn es beruht auf der Tatsache, dass gewisse Schlangen bei Druck auf die Nackenmuskeln von einer Art Starrkrampf befallen werden.

HANDARBEIT UND MASCHINE.

So wie Pferd und Ochse dem Menschen der Urzeit die saure Mühe abnahmen, den Pflug selber durch den Acker zu reissen, so sollte auch die Maschine dem Menschen das Leben erleichtern. Die „Elemente" Wasser, Wind, Feuer wurden in den Dienst der Arbeit gezwungen. Dafür konnte den Sklaven die Freiheit gegeben werden. Nicht immer ging es beim Übergang von der Handarbeit zur Maschine ohne Kämpfe ab. Aber gleich wie die Buchdruckmaschine ihre Erzeugnisse auf einen Schlag überall im Volke verbreitete, so sollten auch im Zeitalter, wo die Industrie neben das Handwerk trat, die Maschinen Bedarfsartikel für möglichst viele Leute herstellen. Ein Buch konnte sich mancher leisten. Hätte er sich aber von einem Erzeugnis des Geistes, zum Beispiel der Bibel, eine Abschrift erstellen lassen, so wäre der Kaufpreis kaum aufzutreiben gewesen.

Todfeinde der neu aufkommenden Maschinen waren begreiflicherweise zunächst alle jene Handarbeiter, denen der Maschinenbetrieb die Arbeit wegnahm, ohne